

# Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:  
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Gemischte  
S. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

N 215.

Dienstag, 15. September 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsres Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch den Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Ausnahme für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewicht.

Druck und Verlag von Danner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt Riesa.

Nächsten Mittwoch, den 16. September a. c.,

Vormittags 8 $\frac{1}{2}$  Uhr

sollen in der Haustür des hiesigen Rathauses 3 Kleiderschränke, 2 Spiegel, 1 Wintermantel für Frauen und 1 Winterüberzieher gegen sofortige Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Riesa, am 14. September 1896.

Der Vollstreckungsbeamte des Rathes der Stadt  
Meinick, Rathsoberzieher.

## Vertliches und Sachsisches.

Riesa, 15. September 1896.

Wie wir bereits in einem Theile der Ausgabe der gestrigen Nr. d. Bl. unsern Lesern noch mittheilen konnten, hat unser Herr Bürgermeister Klöger in der gestrigen Mathesigung dem Rathskollegium die Kündigung seiner Stelle übergeben. Diese unerwartete Nachricht hat gewiß in allen Kreisen unserer Einwohnerschaft lebhafte Überraschung hervorgerufen. Nach entzücken sich die Grände dieser für unsere Stadt so wichtigen Entschließung des Herrn Bürgermeisters der Kenntnis und Beurtheilung der Allgemeinheit, aber man ist nach dem, was die Stadt und ihre Bürgerschaft ihrem ersten Beamten in seiner neunjährigen Amtsleitung gewesen ist, was aber auch wieder andererseits unser Stadtoberhaupt der Stadt war, gewiß, daß nur Grände der schwerwiegendsten Art ihn zu diesem Schritt geführt haben. Mit Spannung sieht man allgemein der Ausklärung entgegen. Unzweifelhaft hat unser Riesa sich während der Amtszeit des Herrn Bürgermeister Klöger zu einer schönen, blühenden Stadt entwickelt, die geordnet im Innern, geziert nach Außen dasteht, und denkt man zurück in die Zeit vor neun Jahren, so muß man sagen, daß es eine gewaltige Arbeit gewesen ist, welche die Stadt in der kurzen Zeit auf ihre heutige Höhe gehoben und zu ihrem heutigen Ansehen gebracht hat. Mit der Amtsniederlegung des Herrn Bürgermeisters verläßt Riesa auch seinen Sitz in der ersten Ständesammlung, denn unser Stadtoberhaupt gehört zu den sechs Bürgermeistern des Landes, welche nach der Verfassung der König aus freier Wahl in die Kammer berufen. Das Stadtvorstand-Kollegium wird die Erledigung der Bürgermeisterstelle voraussichtlich schon heute Abend beschäftigen.

Se. Majestät der Kaiser hat an Se. Majestät den König ein Handschreiben gerichtet, das folgenden Wortlaut hat: "Durchlauchtigster großmächtigster Fürst, freundlich lieber Bruder! Beim heutigen Scheiden aus Ew. Majestät Landen, in denen die diesjährige lehrreichen Herbstübungen von vier Armeecorps zum größten Theile abgehalten worden sind, ist es mir ein tiefsfundenes Bedürfnis, meiner bereits wiederholt fundgegebenen lebhaften Anerkennung über den vor trefflichen Zustand des XII. (öniglich sächsischen) Armeecorps erneut Ausdruck zu verleihen. Wie schon die Parade — dieser sichere Prüfstein für Haltung und Disciplin — eine vorzügliche war, so führten die nachfolgenden, vielfach mit großen Anstrengungen verbundenen Feldmanöver die kriegerische Ausbildung von Sachsen Söhnen wiederum in der Vollendung vor. Sie gaben verdientes Zeugniß davon, daß der so vielfach erprobte Fältlernblick Ew. Majestät unausgesetzt und zielbewußt zum Wohl des gesamten Vaterlandes auf seinen Kriegerruht und der Geist der Vater in ihnen fortlebt. Ew. Majestät bitte Ich, auch Ihren Truppen und deren Führern danken und aussprechen zu wollen, daß Wlich der Verlauf der diesjährigen großen Übungen mit ganz besonderer Befriedigung und festler Überzeugung von ihrer steten Kriegsfähigkeit erfüllt hat. Ew. Majestät erlaubt Herrn Bruder, dem Generalfeldmarschall und kommandirenden Gener. l. Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Georg, Herzog zu Sachsen, wollen Dieselben Mir gestatten, noch persönlich Meinen Dank für seine erfolgreiche Thätigkeit und seine hervorragende Truppenführung zum Ausdruck zu bringen. Ew. Majestät aber wollen noch meinen wärtesten Dank für die so herzliche Freundschaft entgegennehmen, die nicht nur mir von Ew. Majestät sowohl in Dresden, wie auf der mit der Geschichte des sächsischen Königsreichs eng verwachsenen Albrechtsburg, sondern auch Meinen so zahlreich erschienenen Truppen überall von Sachsen Land und Leuten bereitet worden ist. Mit der Versicherung der vollkommenen Hochachtung und aufrichtiger warmer Freundschaft verbleibe ich

## Bekanntmachung.

Der Einkauf in Hafser und Hen ist beim unterzeichneten Proviantamt wieder aufgenommen worden. Bezahlbare Angebote von Produzenten oder Betrauensleuten landwirtschaftlicher Vereine werden entgegengenommen im Geschäftszimmer Gartenstraße 6 I. Riesa, den 14. August 1896.

Königliches Proviantamt.  
Horn. Proviant-Amts-Rendant.

Ew. Majestät freundwilliger Bruder und Bruder ges. Wilhelm R. Görlicz, den 12. September 1896. An des Königs von Sachsen Majestät. Auf Allerhöchsten Befehl ist, wie das "Dresden. Journ." mittheilt, das vorstehende Allerhöchste Handschreiben allen Behörden und Truppenheilen bekannt gegeben worden.

Herner hat Se. Majestät der Kaiser an Se. Königliche Hoheit den Prinzen Georg das nachstehende Handschreiben gerichtet: "Durchlauchtigster Fürst! Freundlich lieber Bruder! Wenn ich bereits Veranlassung genommen habe, Se. Majestät dem Könige Meine volle Anerkennung für den vor trefflichen Zustand und die musterhaften Leistungen des XII. (öniglich sächsischen) Armeecorps während der diesjährigen großen Herbstübungen auszusprechen, so gereicht es mir doch zu freudiger Genugthuung, Ew. Königliche Hoheit als dem kommandirenden General noch persönlich für die unermüdliche Thätigkeit zu danken, welche Sie der Ausbildung der Truppen in so hohem Maße und mit so glänzendem Ergebnis zugewendet haben. Eine besondere Freude ist es mir gewesen, Theile meiner Truppen unter Ew. Königlichen Hoheit Oberbefehl haben stellen zu können. Bei dem von neuem bewiesenen hervorragenden Führertalente Ew. Königlichen Hoheit mußten die diesjährigen Übungen im Armeeverbande für Meine Truppen ganz besonders lehrreich und nutzbringend werden. Indem Ich Ew. Königliche Hoheit zu den erreichten Erfolgen herzlichst beglückwünsche, bitte Ich Sie, als Ausdruck Meines warmen Dankes und Meiner Anerkennung Ihrer hohen Verdienste mein Bild freundlichst annehmen zu wollen, mit dessen Zustellung Ich Mein Oberhofmarschallamt beauftragt habe. Ich verbleibe mit der Versicherung vollkomener Hochachtung Ew. Königlichen Hoheit freundwilliger Bruder Wilhelm R. Görlicz, den 12. September 1896. An den Prinzen Georg, Herzog zu Sachsen, Königliche Hoheit, Generalfeldmarschall und Generalinspektor der II. Arme Inspection.

Weiter hat Se. Majestät der Kaiser nach einer Bekanntmachung des Königlichen Ministeriums des Innern durch den königlich preußischen Gesandten der königlich sächsischen Regierung gegenüber zum Ausdruck bringen lassen, daß er mit besonderer Besiedlung vernommen habe, daß die königlich preußischen Truppenheile, welche während der diesjährigen Kaisermanöver in Ortschaften des Königreiches Sachsen einquartiert gewesen sind, trotz der gesetzerten Einquartierungslast überall die herzlichste Aufnahme und das bereitwillige Entgegenkommen gefunden haben. Die aus diesem Anlaß fundgegebene dankbare Anerkennung wird Kaiserlichem Wunsche entsprechend zur Kenntnis aller beteiligten Kreise und Bewohner des Landes gebracht.

— Über den am Sonnabend in Löbau vorgekommenen Eisenbahnunfall, über den in verschiedenen Blättern mit dem wirklichen Sachverhalte nicht übereinstimmende Berichte erschienen, wird dem "Dr. Anz." von authentischer Seite folgendes mitgetheilt: Der Kaiserliche Sonderzug sollte von Mittags 12 Uhr ab auf Bahnhof Löbau bereitstehen, so daß der um diese Zeit fällige Dresden-Görlitz Schnellzug noch vor dem Kaiserlichen Sonderzuge nach Görlitz verkehren konnte. Durch das zeitige Eintreffen Ihrer Majestäten des Kaisers und des Königs machte sich aber im letzten Augenblicke noch eine veränderte Disposition nötig, nach welcher nunmehr der erwähnte Schnellzug vor dem Bahnhof so lange abgeperert werden sollte, bis der Kaiserliche Sonderzug und der Sonderzug für die Fürsten und fremde Herrlichen Offiziere von Löbau nach Görlitz abgefertigt waren; der Schnellzug sollte dann erst hinter den Hofsonderzügen nach Görlitz weiter fahren. Der Auftrag zur Absperrung des mehrgedachten Schnellzuges ist erheilt worden, die Ausführung aber unterblieb; welcher Grund dazu vorgelegen oder warum hieron dem dirigirenden Beamten keine Mittheilung gemacht wurde, wird die eingeleitete Untersuchung

ergeben. Zum Uebrigen hat der Unfall, so bedauerlich er auch sonst ist, glücklicherweise nicht schwere Folgen gehabt. Der einfahrende Schnellzug, dessen Führer die Gefahr erkannte, wurde stark gebremst und dadurch dessen Geschwindigkeit so gemäßigt, daß das Streifen der Schnellzugsmaschine mit der zweiten Maschine des kaiserlichen Sonderzuges wesentlich abgemindert wurde. Der Unfall verursachte kein Toten, nur Wenige von dem umstehenden Publikum wurden ihn bemerkt haben, auch Schreie des Publikums sind nicht laut geworden. Aufmerksam wurde man erst dadurch, daß infolge Abstreifens des rechtsseitigen Zylinders der Schnellzugsmaschine der Dampf plötzlich ausströmte. Die zweite Maschine des Kaiserzuges hat ebenfalls nur leichten Schaden durch Bruch der Bleyleiste erhalten. Wenn auch nicht dienstfähig, so sind doch beide Maschinen lauffähig geblieben und dadurch ist zu entnehmen, daß das bedauerliche Vorkommen ernstere Folgen nicht gezeitigt hat. Im Moment des Zusammenstoßes hatte Se. Majestät der König nach herzlichster Verabschiedung von Se. Majestät dem Kaiser in dem nach Dresden-Streicheln bestimmen Sonderzuge seinen Salzwagen bereits bestiegen, während Se. Majestät der Kaiser schon auf dem Ebersbacher Bahnsteige entlanggehend, seinen Salzwagen, den dritten hinter den Maschinen, etwa 60 m von der Unfallstelle entfernt, bestieg. Die Kaiserlichen Wagen erhielten durch das Ansfahren der Maschinen nicht einmal einen Stoß. Se. Majestät erfuhr davon erst nach seinem Einstiegen. Se. Majestät dem Könige, welcher am offenen Fenster seines Salzwagens stand, wurde noch vor Abfahrt, die alsbald erfolgte, durch einen anwesenden, hierzu befohlenen höheren Beamten eingehende Mittheilung gemacht. Wieder ausgestiegen ist keiner von den beiden Monarchen. Die Abfahrt des kaiserlichen Sonderzuges fand gegen 1/2 1 Uhr statt, nachdem die Kaiserlichen Wagen zurückgezogen, nach einem andren Gleise gebracht und von der bisherigen Vorspannmaschine übernommen worden waren.

— Der Gesamtauftrag der indirekten Steuern im Königreich Sachsen bezeichnete sich nach den uns vorliegenden Nachweisungen im Jahre 1875 auf 22579237 M., im Jahre 1885 auf 38889849 M., im Jahre 1895 auf 59962608 M., und pro Kopf der Bevölkerung 1875 auf 8,20 M., 1885 auf 12,15 M., 1895 auf 16,00 M. Von den indirekten Steuern wurden erhoben

	für Rechnung	für Rechnung
	des Reichs	des Landes
1875	18874156 M.	3705081 M.
1885	34095406	4294443
1895	55475805	4496803

Die für Rechnung des Landes erhobenen indirekten Steuern betreffen lediglich das Fleisch (Schlachtfleuer u. a.). Der Ertrag pro Kopf der Bevölkerung ist in den letzten beiden Jahrzehnten der gleiche geblieben (1,30 M.).

— Spielfartenfabrikation im Königreich Sachsen. Zu Beginn des Staatsjahres 1895/96 hatten die 9 Spielfartenfabriken im Königreich Sachsen einen Bestand von 68747 Spielen aufzuweisen. Der Zugang während des Staatsjahres (1. April 1895 bis 1. April 1896) betrug 235954 Spiele, der Abgang 257027 Spiele, so daß am Ende des Jahres ein Bestand von 47674 Spielen verblieb. Von den abgegangenen Spielen wurden 348 aus dem Bundesgebiete ausgeführt, dagegen 257679 versteuert. Außerdem wurden vom Auslande eingeführt und in Sachsen versteuert 180 Spiele. Von den insgesamt versteuerten Spielen hatten 255684 bis zu 36 Blätter, 1175 mehr als 36 Blätter. Der Spielfartenstempel brachte im Jahre 1895 in Sachsen den Betrag von 75691 M. ein, nämlich 43678 M. im Hauptamtsbezirk Bautzen, 29888 M. im Hauptamtsbezirk Leipzig und 1868 M. bez. 1248 M. in den Bezirken Grimma und Dresden.

— Für Gartensbesitzer von Wichtigkeit ist eine vor

Kurzem vom Reichsgericht gefallte Entscheidung, nach welcher fremde Rägen, die in Särgen eindringen und den Singvögeln oder dergleichen nachstellen, als Raubthiere behandelt und durch Falle weggefangen, sowie durch Gift, durch Ersticken u. s. w. gestötet werden können.

\* Stachow, 10. September. Herr Oberlehrer Herdt-Wurzen hielt heute im diesigen landwirtschaftlichen Vereine einen Vortrag über: "Die rationelle Wintersfütterung des Milchviehs."

Ausgehen von der immer noch andauernden Notlage der Landwirtschaft, verwohl er darauf, daß bei den anhaltend niedrigen Getreidepreisen der Landwirt dann nach trachten müsse, den wichtigsten Theil seiner Einnahme aus der Viehzucht zu nehmen. Aus mehreren in landwirtschaftlichen Zeitschriften veröffentlichten Buchführungen kleinerer und größerer Viehhöfe ergiebt sich auch, daß das meiste Vieh schon der Fall ist. Soll aber die Viehzucht wirklich einzustellen werden und bleiben, so muß sie eine rationelle sein. Dazu ist nicht allein erforderlich, daß man auf einen guten Viehstand hält, sondern es gehört dazu ganz besonders eine zweckmäßige Ernährung. Wenn möchte man sich eine vorzügliche Dampfmaschine an, giebt ihr aber nicht den nötigen Heizstoff, so wird sie nicht genügend arbeiten. Ebenso giebt das beste Vieh keinen genügenden Nutzen, wenn es nicht richtig ernährt wird. Um ein Verständnis für eine rationelle Fütterung haben zu können, muß man über den Wert der einzelnen Futtermittel, sowie über ihre richtige Vertheilung, Verwendung und Bewertung in Klaren sein, denn nirgends stehen sich die Gegenseitige Sparsamkeit und Verschwendung näher, als gerade bei der Fütterung unserer Viehthiere. Die Stoffe, aus welchen der tierische Körper zusammengesetzt ist, sind sehr verschiedener Natur. Sie müssen aber alle in den Rohstoffen dem Körper zugeführt werden, wenn dieser gesunde und Nutzen gewähren soll. Durch vielfache Versuche, welche von Gelehrten und Männern der Praxis ange stellt worden sind, ist festgestellt worden, daß ein Kilo von den verschiedenen Stoffen pro Tag braucht 2 bis 2,7 Pfund Eiweiß, 0,4 - 0,7 Pfund Fett, 12 - 15 Pfund fischflossfreie Stoffe und 20 - 30 Pfund Trockenfutterstanz. Das Eiweiß ist zur Milchbildung notwendig. Es erzeugt neue Milchdrüsen und befähigt dadurch eine reichlichere Milchabsonderung. Soll die Milch gehaltreich werden, so muß auch Fett gegeben werden. Die fischflossfreien Mittel dienen zur Ernährung des Körpers, die Trockenfutterstanz oder das Rauchfutter befördert die Verdauung. Es zwinge zum Kauen und regt zur Speichelbildung an, es bewirkt die Durchdringung des Speckbreies mit Wagen und Darmzäpfen, füllt den Magen und giebt dem Thiere das Gefühl der Sättigung. Geben wir von diesen Stoffen zu wenig, so schädigen wir das Vieh, denn dann gedeckt es nicht; geben wir ihm zu viel, so schädigen wir uns, denn dann treiben wir Verschwendung. Der Landwirt muß darum genau nachrechnen, ob seine Futtermittel den richtigen Gehalt haben. Das kann Jeder, denn in allen landwirtschaftlichen Almanachen und in den meisten Preisverzeichnissen findet man Tabellen, die den Gehalt nach Prozenten angeben. Der Vortragende zeigt in Probiertgläsern die angestrahlten Stoffe vor, stellt verschiedene Berechnungen an und hilft daran die Wahrung, das, was im eigenen Futter fehlt, durch An- füllung von Kraftfuttermitteln zu ergänzen, wodurch man nicht nur eine richtige Ernährung und den größten Nutzen erzielt, sondern auch den Wert des Düringers bedeutend steigert. Hierauf geht er 16 Kraftfuttermittel einzeln durch, stellt den Preis pro Centner und Nährstoffeinheit fest und gibt den Wehrwert des nach der Fütterung gebliebenen Düringers an. So interessant und lehrreich diese Tabelle auch ist, besonders da von jedem Futter auch die Wirkung auf Milch- giebigkeit und Butterbeschaffenheit angegeben wurde, so müssen wir uns des Raumens wegen verlassen, näher darauf einzugehen. — Manche Landwirthe sagen: Was braucht ich denn solche zugesetzte Mittel, ich verwende lieber das, was ich jetzt erbau und spare das Geld. Wohlwirtschaftlich angelegte scheint das richtig zu sein; denn, wenn es also so machen, dann ginge kein Geld für Futtermittel ins Ausland. Von privatwirtschaftlichen Standpunkte aus muß man aber entschieden widerrathen. Redner weiß technisch genau nach, daß jetzt bei denjenigen niedrigen Preisen des Getreides Düringer getragen sei. Ein Verbraucher genannt werden muß, der seine Körner verfüllt hat! Kartoffeln, Rapssäulen, Brotkörner, Biertrieber Melasse und andere Futtermittel zu Hilfe zu nehmen. — Zum Schlusse giebt er noch vier allgemeine Regeln für die rationelle Fütterung des Milchviehs mit Kraftfuttermittel. 1. Man thut immer gut, wenn man von einem Futtermittel nicht zu große Mengen giebt, sondern mit anderen abwechselt. Sie werden dann schwachster; denn durch die Auswahl wird die Lust am Fressen erregt und das spielt offenbar eine große Rolle. Was muß das schwache Futter, wenn es nicht mit Appetit gefressen und verdaut wird? 2. Man gebe die Kraftfuttermittel nie als dümmes Getränk, sondern entweder trocken oder als kleinen Brei. Dies beachte man ganz besonders beim Raps, füllen den viele noch als Getränk verabreichten und der dann oft ein glückliches Del bildet. 3. Man füttere nicht schablonenmäßig, sondern nehme Rücksicht auf die einzelnen Stücke Vieh und auf den Zweck, den man durch das Futter erreichen will. Das Rückstück sollte man in 3 Gruppen sondern und in die erste Gruppe die Kühle bringen, die in den letzten 4 Monaten gefolzt haben, in die zweite die vom 4. bis 8. Monat, in die dritte die, welche schon vor 8 Monaten gefällt haben. Die erste Abteilung füttere man sehr reichlich, die andere mäßig und die dritte noch knapper mit Kraftfuttermittel, denn je näher sie dem Kalben stehen, desto besser verwerten sie dieselben. 4. Man gebe den Thieren eine entsprechende Menge von Bischulz, wobei man pro Kopf 30 Gramm rednen kann. Das Salz ist zwar nicht etwa ein Nahrungsmittel an sich selbst, aber es ist ein Reizmittel, welches die Verdauung der anderen Nahrungsmasse und den Stoßwechsel im Körper befördert. Natürlich darf man die Salzgaben auch nicht übertreiten, weil man sonst leicht durch Überbelastung Durchfall herbeiführen kann. — So ist also bei einer rationellen Winterfütterung recht viel zu berechnen und zu denken; aber nur wer dies tut, wird einen Erfolg erreichen. Sparian füllt der Landwirt, der bei kräftiger und planmäßiger Fütterung den größten Nutzen aus seinem Vieh zieht; ein Berghünder ist der, welcher bei heimischer Genugthuung sein Futter plan- und zwecklos hingiebt, und nur dem ersten wird es gelingen, eine nennenswerthe Einnahme aus seiner Viehzucht zu erzielen und sich mit ihrer Hilfe auch über schlechte Zeiten hinwegzuholen. (Wegen Raumangel versägt. D. M.)

Olschau. Am Sonntag Abend in der neuen Stunde brannte in Schmorlau das zum dafigen Gasohofzurüstung gehörige Scheunengebäude mit fast sämtlichen Ernteverräthen total nieder. Nur dem energischen Feuerwehrmann der zahlreich erschienenen Feuerwehren mit Spritzenfests zu verdanken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt wurde. — Weiter brannte in der 1. Stunde eine dem Rittergut Thal gehörige, am Wannschoyer-Weg liegende Strohheime nieder, während in der zweiten Stunde eine auf dem Dippoldisberge stehende, dem Herrn Posthalter Kochmann gehörige Weizenreime in Flammen aufging. Es liegt in allen drei Fällen jedenfalls Brandstiftung vor.

Bittau, 13. September. In Kroyau i. B. ereignete sich gestern früh ein Mord und ein Selbstmord. Der 62jährige Weber Pischel lebte seit Jahren mit der Haushälterin Hiebel und deren Tochter zusammen. Mit letzterer scheint er ein Liebesverhältniß haben anzunäpfen wollen, ist aber abgewiesen worden, da dieselbe bereits einen Bräutigam besessen

und denselben bald zu heirathen beabsichtigte hatte. Nach dem Wegzange des Bräutigams am Sonnabend früh und in Abwesenheit der Mutter des Mädchens hat nun Pischel die Tochter überfallen und nach kurzem Kampfe ihr mit einem gewöhnlichen Taschenmesser einen tödlichen Stich in den Hals beigebracht. Die zurückkehrende Mutter schrie um Hilfe, während Pischel sich auf den Oberboden flüchtete, in eine Kammer einschlüpfte und durch Erhängen seinem Leben ein Ende bereitete. Bei Eintreffen der Gerichtscommission lag das Mädchen, das sich später geweht hatte, wie mehrere Schnittwunden an den Händen zeugten, tot in einer großen Blutlache.

Wöbau, 12. September. Außer dem Unfall, der hier leider den Kaiserlichen Extrazug betroffen, hätte sich beinahe während der Wandszeit noch ein zweites Eisenbahnglück ereignet, das glücklicher Weise noch im letzten Moment abgewendet wurde. In Folge Verwechslung eines Signals fuhr von Thiersbach ein Fahrer mit seinem Train ab, als ihm beim Verlassen der Station auf demselben Gleise der um circa eine Stunde verspätigte Zug von Wöbau entgegen kam. Beide Fahrer bemerkten glücklicher Weise rechtzeitig die drohende Gefahr und gaben Contredamps, so daß beide Züge kurz vor einander auf hohem Eisenbahndamm zum Stehen kamen. Die Passagiere des voll besetzten Wöbauer Zuges erfuhrten erst später, in welcher Gefahr sie geschwebt hatten.

Schandau, 14. September. Beim Aufrichten eines Mastbaumes ist am Freitag Nachmittag der Schiffer Endemann aus Kleinwittenberg (Provinz Sachsen) auf der Elbe vor Auffrischung erschlagen worden. Endemann riette mit seinem Sohne und einem Bootsmann mittels einer Winde den Mastbaum auf. Schon war der Baum 6 Meter hoch, als er rutschte und dem Steuermann Endemann mit solcher Wucht auf den Kopf fiel, daß der 58 Jahre alte Mann bewußtlos zusammenbrach. Auf dem Transporte nach dem Krankenhaus ist der Verunglückte gestorben.

Vom Vogtlande. Herrenlos umherirrende gepackte Kinder, die ihren Treibern von der Grenzwache abgelöst worden sind, gehören an der sächsisch-böhmis-ch-bayerischen Grenze nicht zu den Seltenheiten. Herrenlose Jungen oder Schafe findet man dagegen nicht. Man war daher nicht wenig erstaunt, als in einer der letzten Nächte unterhalb von Edmath auf dem von der Straße Roßbach-Dörsitz nach Bergen, Freiberg und Adorf abzweigenden Communicationsweg eine große Herde Schafe ohne Wölker angetroffen wurde. Ein aus dem Seitengraben kommender Hund bewies aber, daß sich die Treiber der Schafe, die für Fleisch aus dem oberen Vogtland und im Erzgebirge aus Bayern eingeführt worden waren, in der Nähe befinden mußten. Selbige mochten im Laufe des Tages ein Gläschen über den Durst getrunken haben, wozu die zahlreichen Gasthäuser an der Straße Gassendorf-Adorf genugsam Gelegenheit bieten, hatten mittler im Walde geruht und waren dabei fest eingeschlossen.

Leipzig, 14. September. Einen unheimlichen Fund machte dieser Tage die Postanstalt Dötz-Gaußsch, nämlich den Leichnam eines neugeborenen Kindes. Am 25. August war auf einem hiesigen Postamt ein nach M. Gladbach adressiertes Paket ausgegeben worden, dessen Absender als in Gaußsch wohnhaft angegeben war. Das fragliche Paket ist jedoch vom Bestimmungsort als unbestellbar zurückgekommen. Auch ist der angebliche Absender nicht zu ermitteln gewesen. Inzwischen hatte sich von dem fraglichen Pakete ein widerlicher Geruch verbreitet, der dessen Deßnung auffällig veranlaßte. Dabei kam der oben angegebene Inhalt zum Vorscheine. Die Staatsanwaltschaft hat sofort die Untersuchung über den mysteriösen Vorfall eingeleitet. Anhänger führen über den oder die Thäter fehlen.

Gera, 14. September. Der Dienstnacht Kreuzer von hier erstickt gestern Abend in der 8. Stunde am Saalon der Berge den ungebüttelten Maurer Gustav Eduard Wildenhayn aus Untergöthenthal, S.A. Letzterer saß mit zwei Stromern im Chausseegraben und sprach den vorübergehenden Kr. um einen Schnapsgröschen an, den dieser verweigerte. Darauf entstand eine Schimpferei, dann warrten sich die Parteien mit Steinen und schließlich wurde Kr. mit W. handgemein und aus Furcht, der Übermacht unterliegen zu müssen, wehrte er sich mit dem Messer, das er dem W. so in den Hals stach, daß eine tiefe und eine etwa 10 cm breite Wunde entstand. Da die große Schlagader getroffen war, verstarb W. sofort.

Wöhlau, 12. September. Zwischen Hörbach und Herborn schliefen sich bei einem Gewitter sieben Leute unter einen Baum. Der Blitz tödete vier und lähmte zwei. Einer bekam einen Lohschlagschlag, dessen Folgen noch nicht abzusehen sind.

Frankfurt a. M., 11. September. Ein Schwindler wurde durch unsere Kriminalpolizei ausgezogen. Im Anzeigenheft eines pommerschen Blattes war folgendes Preisräthsel erschienen: "Meine erste ist ein Bindewort, die zweite ein Geldstück. Wein ganges ist ein großer Mann, für Deutschland hat er viel gethan." Dem Einfinden der richtigen Lösung wurde eine goldene Uhr versprochen, wosfern er mit der Lösung eine Mark in Briefmarken an Eduard Marx in Frankfurt a. M., Glauburgstraße 34, einwände.

Diese Anzeige wurde der hiesigen Polizei eingesandt, und diese vermutete sofort, daß man es hier wieder mit einem Schwindel zu thun habe, denn solche durchsichtigen "Preisräthsse" mit der Lösung Bismarck oder Windthorst sind schon vor Jahren veröffentlicht worden. Die Verurtheilung hat sich durchaus bestätigt, denn als ein Polizeikommissar den angeblichen Eduard Marx aufsuchte, entpuppte er sich als derselbe Gustav Höpfler, der wegen des nämlichen Schwindels schon vor drei Jahren verurtheilt worden war. Er stammte aus Essen, und man fand bei ihm noch seinen Bruder Oscar und zwei stedtisch verschollene Personen, sowie ein Frauengäzammer. Die Durchsuchung seines Zimmers förderte ganze Stöcke von Briefen zu Tage, die alle die Lösung des Preis-

räthsse enthielten und selbstdverständlich alle auch die Mark in Briefmarken. Die Gesellschaft ist erst Anfang September nach Frankfurt gekommen, vorher hielten sich die Brüder Höpfler unter dem Namen Bonhimer 14 Tage lang in Köln auf und berrieben dort das nämliche Geschäft. Anfang August hatte Höpfler mit den neuen Schwindelbriefen von Essen und Wülfelheim a. d. Ruhr aus begonnen. Die Polizei schätzte die Einnahme, die er damit erzielte, nach der Zahl der aufgefundenen Briefe auf 1000 - 1200 Mark in dem einem Monat, ein neuer Beweis, daß die Dummen nicht alle werden.

### Vermischtes.

Ein toller Luchs. Den "Reichenbacher Nachrichten" erzählte ein Reichsflauer: Meine diesjährigen Ferien verlebte ich im Waldthale in Oberkrain. Ich hatte mich dort kaum häuslich eingerichtet, als die ganze Gegend von einer mächtigen Aufregung besessen wurde. Die Ursache war, wie sich später herausstellte und wie ich gleich voraussah, ein toller Luchs! Schon seit längerer Zeit waren von den dortigen Jägern an dem sonst so schönen Rehwild eigenartige Erscheinungen beobachtet worden. Diese Thiere wagten sich bis in die nächste Nähe der Jäger, und da sie mit wilden Schähen und unter offensiven Zeichen einer beginnenden Krankheit vorüberzogen, so wurden einige erlegt. Es ergab sich, daß alle diese Thiere, welche die Verwunderung der beobachtenden Jäger erregt hatten, eine laun vernarbte Nackenwunde trugen, welche von einem Raubthiergeiß geschlagen sein mußte. Aber nicht genug damit. Auch unter den Siegenherden, die frei auf den Almen weiden, zeigten sich ähnliche Erscheinungen. Unter durchsarem Toben verendeten die bis dahin vollkommen gesunden Thiere; bei ihnen allen war der verhangnißvolle Biss im Nacken wahrgenommen. Die Aufregung unter den sonst so friedlichen Waldthalerern erreichte ihren Höhepunkt, als ein Nachmittags in einem Waldstück, auf dem mehrere Mägde beschäftigt waren, der Urheber des Unheils entdeckt wurde. Die entsetzten Frauen entflohen eilends mit lautem Geschrei. Das Raubthier aber setzte seinen Weg fort, ohne sich durch die Menschen beirren zu lassen. Am 8. September endlich war es einem Jäger, dem Revierförster, gelungen, den Störenfried zu erlegen. Es war ein stattlicher männlicher Luchs. Ich hatte noch die Freude, das schöne kräftige Thier genau zu betrachten. Der Revierförster berichtete mir, daß ein toller Luchs durchaus keine so seltene Erscheinung sei. Die Luchs schlichen sich im Winter, durch Hunger geplagt, bis in die Nähe der Bauernhöfe, um Beute zu erjagen. Dabei kommt es wiederholt zu einem erbitterten Kampfe zwischen ihnen und dem tapferen Hauswächter. Der Luchs werde in der Regel in die Flucht geschlagen und trage dabei heftige Wunden davon. Diese seien Ursache der später austretenden Tollwut. Er habe schon den dritten tollen Luchs gesehen; der, den er zur Strecke gebracht, sei der zweite, den er erlegt habe.

Bei einem in Wien veranstalteten Ball einer Adelsgesellschaft wirkte außer der Straßischen Kapelle auch jene des Raader Zigeunerprinzen Karlos mit, der zum Aufspielen dreier Gitarren und der Tafelmusik eigens nach Wien berufen worden war. "To Marci", sagt Graf G... es während der Pause, "der Strauss wird jetzt seinen für heute komponierten Walzer vortragen, paß auf! Wenn Du ihn nachspielst, bekommt Du von mir drei Hundert." "Meg less, Mélösag!" (Wird geschehen, Exellenz!) Der Walzer wird gespielt, stürmisch bellacht, auch wiederholt, aber wie ändert sich der freudige Ausdruck des Komponisten, als beim Essen die Zigeuner ausmarschieren und das nazelnige Stück mit hinreichend Schwung herunterkippen, die verändert gebrauchten Stellen durch Zwischenstücke des Cymbals erzeugend. "Ah — da muß ich bitten! Haben die Kerle durch Besteckung meine Partitur erwischen — aber unmöglich, bin ich jetzt frisch fertig geworden!" ruft Strauss, "— und Marci ist jetzt heute Abend aus Raad gekommen" — ries lächelnd der Graf; "seien Sie beruhigt, das ist nun einmal die Gabe unserer Zigeuner! Gelt, Marci?" und er warf ihm die drei Hundert hin, zu denen von den begeisterten Ballgästen viele andere hinzugezogen wurden. Sozusatz Strauss wollte mitmachen, aber sein ungarischer Kollege bat nur um einen Händedruck und um einen Klavierauszug, um den Walzer richtig einzuhüben.

Die Dame mit den Brillanten. Eine schöne junge Dame der Pariser Habschwelt spielt in Ostende jetzt eine große Rolle; sobald sie am Strandte oder in dem Kurhaus erscheint, ist sie von Herren umschwärm, aber auch die Augen der Frauenvelt sind bewundernd und neidisch auf sie gerichtet; niets ist sie von einem Diener begleitet. Diese Schönheit trägt die entzückendsten Gewänder alterneuer Stile und die herrlichsten Geschenke; alle Totale reihen sich um den Besuch dieser — Mellamedame. Weder die Toiletten, noch die Geschenke gehören ihr, sie stellt sie nur aus. Ein Pariser Schneider und ein Pariser Juwelier haben sich im Verein mit der Zeitung des Ostender Spielclubs zu dieser Ausstellung verbündet. Der die Mellamedame begleitende Diener ist ein Beamter des Juweliers, der die Geschenke und Edelsteine zu überwachen hat.

Die Hinrichtung eines Königsmörders. Neben die Hinrichtung Mirza Regas, des Mörders des Schah von Persien, liegt jetzt ein zuverlässiger Bericht vor. Noch während der Nacht vor Mirza Rega in die Kosakenkaserne zu Teheran geschafft worden. Bei der Einbringung des Mörders in sein neues Gefängnis war der Premierminister zugegen, und der Misschäfer wurde einem nochmaligen Verhöre unterzogen. Es blieb dabei, daß er infolge der Verdrückung durch einige hohe Würdenträger zu jener verbrecherischen That getrieben worden sei. Die ganze Nacht hindurch unterhielt sich der Möder mit Singen, und oft lachte er hell auf. Vor Sonnenaufgang verrichtete er noch Gewohnheit der Perser sein Gebet, nachdem er vorher die vorgeschriebenen Waschungen vorgenommen hatte, und verlangte dann Thee, Brot und Käse, was

Mark  
Sep-  
h die  
Zage  
schäfkt.  
seien  
Der  
in der  
zum  
zum  
er  
erlebte  
faum  
tigen  
später  
toller  
orthigen  
ge Er-  
sich bis  
Söhnen  
anthantheit  
ch, dä  
penden  
trugen,  
Aber  
die frei  
nungen.  
kommen  
nische  
ter den  
nt, als  
mehrere  
entdeckt  
lautem  
et, ohne  
überbr  
elungen,  
männ-  
kräftige  
ete mir,  
ung sei,  
geplagt,  
n. Da-  
zwischen  
verde in  
hestige  
retenden  
gegeben;  
er er  
alle einer  
wurde auch  
am Aus-  
Wien  
es. es  
für heute  
nach  
eg less,  
ger wird  
ne ändert  
um Eßen  
tud mit  
gebrach-  
end. "Ah  
feststellung  
ist heute  
derzeit ist  
spield der  
Habe un-  
die drei  
Ballgäste  
s wollte  
um einen  
Walzer

Freitag ein Schirm gesunden. Abzuh.  
zogen Insertionsgebühren in Gröba 78 e.

**Freundlich möbl. Zimmer,** sep.  
Eingang in 1. Etage zu vermieten,  
Kastanienstrasse 50, 1. Etage, rechts.

**Eine Stube** im Hinterhaus steht zum  
1. Oktober zu beziehen Elbstraße 12.

**Eine freundliche Wohnung** mit  
einem Zubehör ist zu vermieten und  
1. Oktober zu beziehen bei  
Rich. Brändel, Röberau.

**5 und 15000 Mark** sind 1. Jan. 97  
zgen hypothekarische Sicherheit auszuleihen  
**J. Hidmann,** Kastanienstraße 43, II.

Ein anständiges Wädchen sofort gesucht  
Niederlagstrasse 14.

**Ein ordentliches Dienstmädchen**  
wird sofort gesucht. Näheres bei Bäcker  
Erdmann in Nautitz.

Ein junges Mädchen, welches das Pap-  
poch gründlich erlernen will, kann unter günstigen Bedingungen zum 1. Okt. unterkommen  
finden. **Henriette Paul,** Bettinerstr.

**Müller und Bäder**  
et, jederzeit gute Stellung; desgl. brauche ich  
für 1. Okt. und später etliche **Müller**, Lohn  
im Monat 40—70 M. und freie Station,  
etliche Probs- und Weißbäder b. hohem  
Lohn. **B. Preusser,** Riesa, Paulsgerstr. 7, II.

**2 Tagelöhner**  
zum festigen Antritt gesucht vom  
Rittergut Promnitz.

**Pferdebünger** ist billig zu verkaufen  
Niederlagstrasse 14.

dem auch verabredet wurde. Auf die Vorwürfe, welche ihm die ihn bewachenden Offiziere und Soldaten wegen seiner That mochten, erwiederte er mit Schmähungen. Gegen 5 Uhr früh wurde ihm bedient, sich zu seinem letzten Gange vorzubereiten. Bald darauf wurde Mirza Reza vor den Premierminister gebracht und abermals über den Grund seiner That befragt. Er erklärte, daß er keine Mitschuldigen habe. Er bat den Minister, einen Brief an seine Frau und seinen Sohn schreiben lassen zu dürfen. Diese Bitte wurde ihm gewährt, und einer der Offiziere schrieb nach dem Dilikate des Delinquents den Brief. Derselbe ermahnte darin seine Angehörigen, guten Muthe zu sein und sich nicht der Trauer wegen seines Todes hinzugeben. Auch verbot er ihnen, die Richtstätte zu betreten, so lange seine Leiche nicht von dem Bluterguß abgenommen sei werde, doch möchten sie sein Grab besuchen. Nach Beendigung des Briefes wurde Mirza Reza, mit Ketten gefesselt, auf den Exercierplatz geführt. Die ganze Garnison von Teheran und die Polizeimannschaft waren zugegen, auch eine dichte Volksmenge hatte sich eingefunden. Als der Mörder gebracht wurde, empfing ihn die Menge mit Schimpfworten. Als sein Blick auf den Galgen fiel, traten ihm Thränen in die Augen. Erst jetzt glaubte er an die Hinrichtung; bisher hatte er gemeint, daß man ihn nur schrecke, um Geständnisse von ihm zu erhalten. Am Galgen angelangt, empfahl er seine Seele Gott. Die Trommeln wurden gerührt, und man entledigte den Delinquenten seiner Fesseln. Er selbst legte seine Hände auf den Rücken, wo sie ihm durch die Gehilfen des Schafträters gebunden wurden. Dieselben entledigten ihn dann. Der Schafträter schlang ihm den Strick um den Hals, und der Mörder wurde aufgezogen. Einige lombolische Bewegungen seines Körpers, und er hatte sein Verbrechen gesühnt. Nach einem Befehle des gegenwärtigen Schahs blieb der Körper des Mörders während dreier Tage auf dem Galgen, damit ihn das Volk bejubigen könne. Den ganzen Tag über waren auch die Stadtbewohner auf den Stelen und Plakaten von und zum Hinrichtungsplatz, um den Gerichteten zu sehen. Nachmittags kam ein Mann zu dem Gerüste, warf sich zur Erde und schrie: "Mirza Reza, bist du tot, Bruder! Freund ich komme zu dir; bald, bald komme ich zu dir!" Er reichte dann zwei Äpfel mit einigen Blumen zu dem Toten hinauf und rief, er solle sich daran laben. Mit seinem Stock schrieb der Mann einige Worte auf den Boden, setzte sich auf die Erde und bewarf sich mit Staub. Der Mann wurde verhaftet und vor den Schah geführt. Wahrscheinlich wird er der Mitschuld an der Ermordung Nasr-ed-Dins angeklagt werden.

## Neuere Nachrichten und Telegramme

vom 15. September 1896.

† Berlin. Der "Nationaltag" zufolge ist das Reichsversicherungsamt in weiterer Führung der statistischen Erhebungen auf dem Gebiete der staatlichen Arbeitsversicherungen zur Zeit mit der Aufnahme über die Ursachen der Invalidität beschäftigt. Die Arbeit ist dem Abschluß nahe.

† Wilhelmshaven. Nach Meldungen aus Ostasien wurden bis zum 2. August neunzehn Leichen vom "Altis" gefunden. Die Geretteten wurden auf S. M. S. "Kaiser" kommandiert.

† Wilna. Gutsbeamte unternahmen mit ihren Familien eine Mondseepartie auf dem Toisgi-See. Das Boot kenterte; acht Personen ertranken, darunter fünf Frauen.

† Athen. Eine färzlich von der See eingedrungene Bande hatte bei Veroio ein Gefecht mit einem Bataillon

Roms. Die Türken mußten sich zurückziehen, wobei sie zahlreiche Toten auf dem Felde liegen. — Der Militärfordon auf Kreta ist aufgehoben worden. Die Truppen haben sich in die Forts zurückgezogen. Der Verkehr wird wieder aufgenommen.

† London. Die Polizei bestätigte, daß der in Rotterdam verhaftete Wallace identisch ist mit dem bekannten Kearney, dem Führer einer Bande, welche 1893 die Gasanstalt von Glasgow in die Luft sprengte.

† Madrid. Unter den Einwohnern von Horo in der Provinz Logrono macht sich eine Erregung wegen des Detroit demerkbar.

## Wurstberichte.

Dresden, 14. September. (Schlachtviehmarkt.) Kauf-  
trieb: 847 Rinder, einschließlich 46 Südtirolerischen Ursprungs.  
2000 Schweine, 1050 Hammel, 325 Kalber.

	Preise:	
Rinder . . .	1. Qual. 59—61 M.	
. . .	56—58	für 50 Kilo Schlachtwicht.
. . .	45—50	
Landesweine . . .	39—41	für 50 Kilo Lebendgewicht
. . .	38—38	ohne Taxa.
Hammel . . .	61—66	
. . .	61—63	für 50 Kilo Schlachtwicht.
Kalber . . .	55—65	

Geschäftsgang: leblich.

## Productenbörse.

EB. Berlin, 15. Septbr. Weizen loco M. —, —, Septbr. P. 153,25, Oktober 150,75, Dezbr. 149,75, jetzt. Roggen loco M. 120,—, Septbr. M. 119,75, Oktober M. 119,75, Dezbr. M. 121,75, Oktober M. 119,75, jetzt. Hafer loco M. —, —, Septbr. M. 51,40, Oktober M. 51,30, Dezbr. M. 50,30, jetzt. Spiritus loco M. —, —, 70er loco M. 37,50, Septbr. M. 41,40, Oktober M. 41,20, 50er loco M. —, —, abgeschlossen. Weite: Regen 1 Uhr 30 Min.

## Wasserstände.

Ort	Wolbau		Tier		Eger		Elbe			
	Sub:	Prog	Zunah. wach-	Zeit:	Prog.	Brand- dreib.	Wet- zif.	Sch- merz:	Dres- den	Riesa
14 +	6 +	10	12	28	58	70	73	54	29	18
15 +	10 +	90	10	18	50	62	70	56	29	20

## Sächs. Böh. Dampffälfiffahrt.

Gültig vom 1. September bis mit 4. Oktober 1896.

zu Mühlberg	—	7,—	10,30	12,20	2,80	5,—
— Kremlitz	—	5,20*	7,50	11,20	1,10	3,20
— Strebla	—	5,40	8,10	11,40	1,30	3,40
— Göhlis-Görlitz	—	6,—	8,80	12,—	1,10	4,—
in Riesa	—	6,35	9,05	12,35	2,25	4,35
ab Riesa	5,15	7,15	10,55	12,40	2,45	4,45
— Rünchitz	5,50	7,50	11,30	1,15	3,30	5,20
— Diesbar	6,40	8,40	12,20	2,05	4,10	6,10
in Weizen	8,—	10,—	1,40	3,25	5,30	7,80
— Dresden	10,45	12,50	4,25	6,10	8,25	—
ab Dresden	—	6,40	8,15	—	11,30	2,80
— Weissen	6,40	8,35	10,15	—	1,30	4,35
— Diesbar	7,20	9,15	10,55	—	2,10	5,15
— Rünchitz	7,55	9,50	11,30	—	2,45	5,50
in Riesa	8,25	10,20	12,—	—	3,15	6,20
ab Riesa	8,35	10,45	12,30	2,45	4,15	6,30
— Göhlis-Görlitz	8,50	11,—	12,45	—	4,30	6,45
— Strebla	9,10	11,20	1,05	3,20	4,50	7,05
in Mühlberg	9,50	12,—	1,15	3,30	5,—	7,15

\* Nur Donnerstag und Sonnabends.

+ Nur Mittwochs und Freitags.

**Scheuertücher.** Seit kurzer Zeit haben wir ein Scheuertuch in den Handel gebracht, das wir den verehrten Hausfrauen aufs Beste empfehlen können. Dasselbe sieht zum Unterschied von den bisher gangbaren Sorten vollständig weiß aus, ist von mittlerer Größe und hat sich außerordentlich gut bewährt. Wer auf ein haltbares Scheuertuch hält, sollte einen Versuch damit machen; der Preis ist im Verhältniß zur Güte der Scheuertücher sehr niedrig: 1 Tuch 25 Pfz., 10 Tücher 2 M. 40 Pfz. Zu haben bei **F. W. Thomas und Sohn, Riesa, Hauptstr. 69.**

Seit 1793 ist  
**Hafftmann's Magenbitter**  
als bitterer magenstärkender Bitter  
bekannt und beliebt. Vielfach prämiert.  
Specialität von  
**Joh. Gottl. Hafftmann, Pirna.**

Wortbuch eingetragen D. R.-P. 19773.

Lager halten:

- Herr Albert Herziger, Riesa,
- Ed. Müller,
- Ernst Moritz,
- Ernst Schäfer,
- F. H. Wildner, Rünchitz.

Die übrigen Verkaufsstellen sind durch  
meine Plakate erkennlich.

Sofort zu verkaufen ein Offizierspferd

**Goldfuchs-Wallach,**  
Radauer Abstammung, 4½ j., 170 cm,  
gesund, fehlerfrei und lamstrommig, schönes  
Exterieur, für mittl. Gewicht, auch sicher ge-  
fahren. Zu besichtigen am 17. ds. Nachm.  
oder 18. früh. Anfragen an Sergeant Knappe,  
10. Batt., Kaserne an der Weidaer Straße.

Ein Stamm italienische **Massenhühner**  
findet bill. z. verk. Niederlagstrasse 14.

**Ein paar gute  
Arbeits-Pferde**

find, weil überzählig zu ver-  
kaufen  
Gohlis Nr. 17.

7-800 Stück einjährige, schöne  
**Ephenpflanzen**

(Ranten) sind im Ganzen, sowie einzeln billig  
abzugeben.

## Eisenbahnhafenplan

vom 1. Mai 1896.

Wohlauf von Riesa in der Richtung nach:

Dresden 5,25† 7,02 9,28\* 9,58\* 9,33† 11,29 1,18 3,10 5,0†

6,18† 7,36\* 9,14† 11,48\* 1,2† (I. a. Riesa-Röderau-Dresden.)

Leipzig 4,44\* 4,50 7,51† 9,41 9,34\* 11,36\* 12,56† 3,59 5,9\*

7,19† 8,23\* 11,10 1,39.

Chemnitz 4,57\* 9,0 11,51 3,55 6,30 8,37\* 9,53†

Rosslau 4,51† 7,13† 10,2 1,21 6,10† 9,39 bis Kommaß.

Görlitz und Zittau 6,58† 12,16 bis Görlitzwerda, 1,36 5,13†

9,48† bis Görlitzwerda.

Röderau 4,0 8,33\* 10,40 3,14 6,51 8,06 12,24.

## Nähmaschinen,

Ein gut erhaltenes  
**Weinnek**  
wird zu kaufen gesucht. Näheres zu erfahren in der Exped. d. Bl.

**Stadt. Beamenschule**  
spez. für **Rosswein** vielseitige Postgehilfen Anerkennung für **Post-, Eisenbahn-, Gemeinde-, und Ortsdienst.** Prospect gratis.

**Für Hausfrauen!**  
Zur Herstellung einer eleganten Plättwäsche ist **Wulke's Wanz-Plätt-Set** unentbehrlich. Dasselbe ist frei von schädlichen Stoffen, erzeugt eine Plättwäsche von blendender Weißheit und ermöglicht mühloses Plätzen. Blac. à 25 und 50 Pf. nur bei Robert Erdmann, Drogenhöfe, Baustadtstraße 5.

**Special-Dreschmaschinenöl** billigt bei Ottomar Bartsch.

**Hauswaschseifen,**  
Toiletteseifen und alle sonstigen zur Wäsche benötigten Artikel in ausserordentlichem Preis empfiehlt billigt Ottomar Bartsch, Seifenfabrik.



**Haarlemer Blumenzwiebeln,** Hyacinthen, Tulpen, Crocusze. in prachtvoller Qualität empfiehlt zu billigen Preisen Rich. Korf, Kunst- u. Handelsgärt.

**Seiden-**  
Kleider, Samtne, Blümchen, Seide im Pronto von Eiten & Keussen, Handlung. Man schreibe um Blüten mit Angabe des Verzehndaten.

**Echte Gummiunterlagen** sind stets vorzüglich in der Strumpfwarenhandlung von **Georg Bärner.**

**Gelegenheitskauf!**

8 gebrauchte Pneumatics. Darunter drei Nennmaschinen sind selten billig zu verkaufen. Die Maschinen sind in meiner Werkstatt gründlich vorgeprüft und fehlerfrei, wofür ich volle Garantie leiste. Neue Räder infolge vorgenannter Adolf Richter.

**Brillen und Klemmer** von Aluminium mit besten Rathenower Gläsern, zu 4 Mt. 50 Pf. empfiehlt Otto Hommel.

**Für Handelsleute.** Weißkraut (prachtvolle Ware) hat zu verkaufen Guisebei. Görne, Vorwerk.

**Entölter Puder-Cacao,** 1,60, 2,00, 2,40, 2,60 Mt. à Pfund,

**Albumin-Cacao,** Eichel-Cacao, Cacao Vero

in Dosen, Würfelform und ausgewogen, **Van. Bruch-Chocolade,** 80, 100, 120 Pf. à Pfund,

**Suppen-Choc.-Mehl,** 50, 60, 80, 100, 120 Pf. à Pfund empfiehlt

**Geßm. Philipp, Riesa,** Hauptstraße 59.

Prima Referenzen stehen zu Diensten.

erstes Fabrikat, unter mehrjähriger Garantieleistung für tabellooses Nähen, empfiehlt. Ede Bettiner- und Paustuerstraße.

## Kgl. Sächs. Militär-Verein „Jäger und Schützen.“

Dienstag, den 22. djs. Mis. General Versammlung. Tagesordnung wird noch bekannt gegeben.

Der Vorstand.

### Geschäfts-Anzeige.

Meiner werten Kundenschaft von Riesa und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich das seit längerer Zeit an hiesigem Orte betriebene **Malergeschäft** an Herrn August Krischker abgetreten habe. Indem ich für das mir in so reicher Weise geschenkte Vertrauen bestens dankt, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll Franz Lesch, Malermeister.

Auf Obiges Bezug nehmend bitte ich, daß meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Es zeichnet hochachtungsvoll August Krischker, Maler, Parkstrasse No. 25.

**Den geehrten Schneiderinnen u. Hausfrauen** zur ergebenen Mittheilung, daß ich auf besonderen Wunsch Freitag und Sonnabend, den 18. und 19. September, im Hotel Bettiner Hof einen

### Kursus in der Zuschneidekunst für Damen

abhalten werde. Jede Theilnehmerin erhält einen Apparat nebst Anweisung zu dem billigen Preise von 6 Mark, den Unterricht eingerechnet. Dasselbe enthält alle nur denkbaren Schnitte, als: Damenkleider, Damenpaletots, Damenjacke- und Jacken, sowie Knabenjacket-Schnitte, je 30 Stück. Mit Hilfe dieser Grundlage lernt jede Theilnehmerin binnen einer Stunde gut-sigende Damenkleider zuschneiden. Hunderte von Denk- und Anerkennungsschreiben bestätigen die außerordentlichen Vorzüge derselben. Nur an obenerwähnten Tagen von früh 8 bis Abends 10 Uhr zu sprechen.

Die beteiligten jungen Damen und Hausfrauen werden nicht eher entlassen, bevor dieselben das Zuschniden gründlich erlernt haben.

Frau C. R. Donner, Lommatsch, Lehrerin der Zuschneidekunst.

5 der neuesten Hermesschnitte à 50 Pf., Rockschritte à 80 Pf.

### Hildebrandt & Feiste, Riesaer Möbelfabrik,

Hauptstrasse 51.

empfehlen bei Bedarf ihr großes Lager nur selbstgefertigter Möbel und Polstermöbel aller Art, von der einfachsten bis zur eleganten bürgerlichen Ausstattung, zu äußerst billigen aber festen Preisen unter weitgehendster Garantie für Solidität.

### Winter & Reichow,

### Maschinenfabrik Riesa a. E.

empfehlen und liefern die besten und bewährtesten Drillschärfmaschinen und Kartoffelausgräber, sowie alle Land- und milchwirtschaftl. Maschinen und Geräthe. Reparaturen aller Art sachgemäß und billig. Alle Reservetheile am Lager. Streng reelle Bezahlung. Günstige Zahlungsbedingungen. Probe gestattet.

### Möbel-Fabrik und -Magazin von Carl Schlegel

Hauptstraße 83 Niesa Hauptstraße 83

empfehlt sein großes Lager fertiger Polster- und Tischler-Möbel, Spiegel und Stühle, echt und imitirt. Gänze Ausstattungen vom einfachsten bis zu den feinsten teils am Lager. Verpackung und Sendung nach Auswärts franco.

### Schöps-Auction.

40 Hammel und Schafe sollen am Freitag, den 18. djs. Mis. Vormittag 10 Uhr auf dem Ritterguts-hofe in Kreinitz meistbietend versteigert werden. Standzeit bis 1. Dezember. Bode, Rittergutspächter.

### Zur Beachtung.

Wittwoch und Donnerstag, den 16. und 17. djs. Mis. von früh 8 Uhr ab, sollen auf Promnitzer Rittergutsflur, in der Nähe des neuen Damms auf Moritz zu Martoffeln auf dem Stocke rathenweise gegen Baarzahlung verkauft werden.

Die Guts-Verwaltung.

Der Versand von Saatgut meines original Leutewitzer

### Square head Weizens

hat begonnen und verkaufe ich 1000 Rilo zu 200 Mark, 100 Rilo zu 24 Mark, franco Station Ziegeln 1. S. gegen Nachnahme des Betrags in eingeschickten oder zum Selbstostenpreis berechneten Säcken. Wie bekannt, cultivire ich nur Square head Weizen mit grösster Sorgfalt und wurde mir für meine Saatgutfelder in Abetracht der vorgefundnen großen Sortentreue auch in diesem Jahre zum dritten Male die höchste Auszeichnung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft eine

große silberne Preismedaille, sowie außerdem ein

Sieger-Grenpreis

zugetheilt. Ein besonderer Vorzug meines Square head Weizens ist Winterfestigkeit, was mir vielfach von Kunden bestätigt wird.

Otto Steiger, Rittergut Leutewitz, Post Leutewitz, Telegr. Rödigis (Sachsen).

### Wäschemangeln.

Die größte und leistungsfähigste

### Spezial-Fabrik für Wäschemangeln

von L. A. Thomas, Grossröhrsdorf in Sachsen,

gegründet 1866, empfiehlt ihre Mangeln neuester Konstruktion für Hand- und Kraftbetrieb (gesetzl. gesch. d. No. 55969) einer gereigneten Beachtung. Während zur Zeit die 1495. Mangel in Bauen aufgestellt wird, ist die 1600. Mangel bereits in Arbeit und bis 20. d. M. zum Verkauf fertig gestellt. Neueste und praktischste Konstruktion unter feinsten Ausführungen. Prima Referenzen stehen zu Diensten.

## A. W. Hofmann,

Tingitter, Nachtigallfutter,

Drosselfutter, Papageienfutter,

Ginkofutter, Cardinalsfutter,

Prachtstinkensfutter, Ameisenfutter,

Musca (Fischfutter)

Glanz, Rübchen, Hauf, Hirse u.

Robert Erdmann,

Drogenhandlung, Paustuerstraße 5.

### Brillen

### und Klemmer,

Operngläser, Krimstochter,

wie sämmtliche optische Artikel in reichhaltigster Auswahl empfiehlt

Richard Nathan,

Mechaniker und Optiker.

— Vorsichtig empfohlen. —

### Frischgeschossene starke

### Häsen

von preussischen Revier, empfiehlt billigt

Clemens Bürger,

Riesaer Geflügelmafanstalt und Wildhandlung.

Täglich frischgeschossene

### Rebhühner,

auch gespielt, empfiehlt billigt

Clemens Bürger.

Riesaer Geflügelmafanstalt und Wildhandlung.

Wittwoch früh stelle ich zum letzten

Male einen größeren Posten

ebenso wie werden

zurück auf dem Markt zum Ver-

kauf.

E. Geissler.

### Schellfisch

auf Eis frisch eingetroffen, Pf. 20 Pf., empfiehlt Ernst Kretzschmar, Frischfisch-

laden frisch,

Schellfisch, à Pf. 20 Pf., empfiehlt

Ferd. Keiling, Rastenienstraße 5 a.

ff. Bayrisch Schankbier in vorzüglicher Qualität empfiehlt auch in Flaschen billigt Max Keyser, Rastenienstraße 68.

Gasthaus Bahrenz.

Sonntag, den 20. September, zum guten

Montag und Ball, wobei mit verschiedenen

Speisen und Getränken bestens aufwartet,

lädt ganz ergebnis ein. M. Reiche.

Sonnabend Schlachtfest.

Café kl. Kuffenhaus.

Morgen Wittwoch, sowie jeden Freitag

Gierplinsen. Freudlich lädt ein C. Grosse.

Gasthof Pausitz.

Morgen Mittwoch lädt zum Schlachtfest, sowie Nachmittag zu Kaffee und Gierplinsen freundlich ein. Os. Hettig.

Gasthof gute Quelle.

Morgen Mittwoch Schlachtfest, 9 Uhr

Wollfleisch, später frische Wurst und

Gallerischüsseln. Dazu lädt ergebnis ein Franz Zschätzsch.

Stadt-Part.

Morgen, sowie jeden Mittwoch

ff. Gierplinsen.

V. A. O. D. 16. 9. 96. keine Sitzg.

Lun. 16. IX. 96. 8½ —

### F. R.

Mittwoch Versammlung im neuen

Local des Spritzenhäusens. D. C.

, Harmonie“ Riesa.

Morgen Mittwoch Nachmittag 3 Uhr

55 Min. Abfahrt nach Stauchitz.

Hierzu eine Beilage.

# Beilage zum „Miesaer Tageblatt.“

Druk und Verlag von Sanger & Winterlich in Miesa. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Gümptz, Miesa.

N: 215.

Dienstag, 15. September 1896, Abends.

49. Jahrg.

## Tagesgeschichte.

Zur Zeit scheint in der diplomatischen Action der Botschaft in Konstantinopel eine Subspansie eingetreten zu sein. Wenigstens wird versichert, daß diese Action, soweit es sich um Kreis handelt, mit der Erlangung der Austrittsrechte des Sultans, und was die Verhältnisse in Konstantinopel selbst betrifft, mit der Heranziehung der zweiten Stationsschiffe ihren vorläufigen Abschluß erlangt habe. Daß die Entsendung von Geschwadern in Erwägung gezogen sei, wird als unrichtig bezeichnet. Hieraus ergiebt sich, daß die Zusammenziehung der englischen Flotte in Saloniki mit den Vorsichtsmäßigkeiten der übrigen Mächte nicht in Zusammenhang gebracht werden kann. Wächst aber jene Bewegung in England, welche die „Austeilung“ der Türkei jetzt herbeiführen und dabei den Voneinantheil für England sicher möchte, noch mehr, so könnten die übrigen Mächte sich genötigt sehen, außer den Vorsichtsmäßigkeiten zur Verhütung neuer Wirren in Konstantinopel auch solche zur Verhütung eines englischen Uebergusses zu ergreifen. Solche Maßregeln würden aber von den unruhigen Elementen als Maßregeln zum Schutz des Sultans ausgefahrt werden und könnten daher leicht Veranlassung zum übermaligen Auflaufen der Feindschaften geben. Die Situation der continentalen Mächte ist daher eine überaus heile und ihre Vorsicht ein Gebot der Nothwendigkeit. Ob sie nicht trotzdem schon bald zu einem ernsteren Vorgehen als dem bisherigen sich entschließen, hängt von der weiteren Entwicklung der Dinge ab. Die letzten Berichte über die in der türkischen Hauptstadt herrschende Beunruhigung lauten ernst genug, wenn man bedenkt, daß Gerüchte weitere Anschläge anständigen und hierdurch in der Dette Publique eine Panik entstanden ist. Aus den asiatischen Provinzen lauten die Berichte ebenfalls sehr bedenklich, denn es muß ständig damit gerechnet werden, daß die Konstantinopler Bluthäthen dort ihre Fortsetzung finden könnten. Auch aus Macedonia liegen, abgesehen von den Berichten über das fortgesetzte Aufstauen griechischer Banden, Meldungen bedenklicher Art auf Ausschreitungen der Anhänger vor, während von den türkischen Truppen und Behörden nur berichtet wird, daß sie Alles, ohne Einhalt zu thun, geschehen lassen.

**Deutsches Reich.** Dem „Volksanzeiger“ zufolge sprach der Kaiser in einer Rede an die höheren Offiziere über die Gelegenheit der Parade auf dem Tempelhofer Felde es aus, daß er dem wohlverdienten General von Dahne sein ungeschmälertes Vertrauen gegenüber den Angriffen anlässlich der Demission des Kriegsministers Bronsart v. Schellendorff durch Ernennung zum Chef des ausgezeichneten Grenadier-Regiments „Prinz Karl von Preußen“ zu erkennen geben wolle.

Das System der bedingten Strafvollstreckung wird auch in Bremen eingeführt. Der Senat hat nämlich der „Weser-Ztg.“ zufolge, beschlossen, solchen zu Freiheitsstrafen verurteilten Personen, hinsichtlich deren bei längerer Führungszeit eine Begnadigung in Aussicht genommen werden kann, Aussetzung der Strafvollstreckung und nach Bewährung während der Aussetzungsfrist Erlass oder Mildierung der Strafe zu gewähren. Dabei sollen jedoch vornehmlich nur solche zum ersten Male Verurteilte berücksichtigt werden, welche zur Zeit der That das achtzehnte Lebensjahr nicht vollendet hatten und gegen welche nicht auf eine längere als sechsmonatige Strafe erkannt worden ist. Die Strafsgerichte sind aufgefordert, von Amts wegen dem Senat die nach ihrem Er-

gebnis für diese bedingte Begnadigung geeigneten Fälle zu bezeichnen.

Bei Gelegenheit des Empfangs des Kaiserpaars in Breslau wurde ihm im Festsaal des Rathauses ein Ehrentrank ergeben. Die Kaiserin lehnte die Annahme dieses Ehrentranks ab, der Biergang hat Aussehen erzeugt und zu allerlei Kommentaren in Breslau selbst wie in der Presse Anlaß gegeben. Wie verlautet, erklärt sich das Verhalten der Kaiserin in sehr einfacher Weise. Das am preußischen Hofe geltige Ceremoniell untersagt es ein für alle Mal, der Monarch einen Ehrentrank anzubieten; die Kaiserin würde durch Annahme des Trunkes in Breslau gegen den consequent durchgeföhrten Brauch verstochen haben. Für die Bestimmung des Ceremoniells sind, wie wir weiterhin hören, vorwiegend Gründe gesellschaftlicher und östlicher Natur maßgebend; es würde den Arrangements des Empfangs in Breslau möglich gewesen sein, die kleine, übrigens an Ort und Stelle wenig bewirkte Scene zu vermeiden, wenn sie von der Absicht der Durchsetzung eines Ehrentranks auch der Person der Kaiserin gegenüber dem zuständigen Hofsamt rechtzeitige Mitteilung gemacht hätten.

Über die bewußten Manöver läßt sich ein militärischer Mitarbeiter des „Standard“ mit dem seinem Volke eignethümlichen Dünkel wie folgt aus: Es ist unüblich, die prächtige Genauigkeit und Präzision aller Waffengesetzungen zu scoldern. In England besteht ein großer Unterschied zwischen einem Regiment und dem anderen. Hier in Deutschland, wo die Truppen stets in derselben Garnison bleiben, wo sie nie in Kolonien verwandt werden, wo die Offiziere weder jagen noch fischen, keinen Sport kennen, ist es leicht, die erwähnte Präzision zu erlangen. Ob die deutschen Soldaten so gut im Schießen und in der Benutzung des Terrains sind wie die englischen, darüber kann ich besser am Schlusse der jetzigen Manöver urtheilen. Ich glaube aber, daß unsere englische Infanterie in jederlei Beziehung den deutschen mehr als gewohnt ist. In der Organisation haben wir Engländer allerdings immens viel zu lernen. Die deutsche Kavallerie z. B. reitet nicht halb so gut wie die unsrige. Aber sie besitzt viel bessere Pferde, weil diese alle aus dem staatlichen Gestüt kommen. Im Reiten können die deutschen Kavalleristen unserer nicht das Wasser reichen.

Die demokratische „Frankfurter Zeitung“ fordert in alter Übereinstimmung mit der englischen Presse die schneule Absetzung des „von den korruptesten und unwissendsten Raubgebern umgedrehten Sultans Abdul Hamid“ der einzige und allein um sein eigenes Leben besorgt sei. Die türkische Bevölkerung ist erregt, weil man sie im Interesse der gegenwärtigen Machthaber aufgereizt hat; die Meheleien in Armenien und neuerdings in Konstantinopel sind auf Befehl von oben sörmlig organisiert und man möchte fast sagen mit militärischer Präzision ausgeführt worden; von einem Kriege gegen den Islam, von einem Kreuzzuge gegen den Halbmond ist und kann gar nicht die Rede sein; die Reserve der europäischen Diplomaten ist nur durch die Eiferucht der Mächte zu erklären, deren Einigkeit sofort in die Brüche gehen würde, sobald sie sich zu einer That entschließen sollten. Unter solchen Umständen hat denn auch die Agitation in England für die Absetzung des Sultans wenig Aussicht auf Erfolg, falls sich nicht auf der Porte und im Palaste selbst Personen finden, die im Interesse des Staates bei der Herbeiführung eines Thronwechsels mitwirken wollen. Sollten aber neue Meheleien die Folge der auf eine Verbesserung der türkischen Regierung verhängten Bestrebungen sein, so wird

die Verantwortung hierfür nicht Diejenigen treffen, welche Christen wie Mohomedaner von der Balko-Herrschaft befreien wollen, sondern den Mann, der sich im Hildes Kloster in einer Festung eingeschlossen hat und von dort aus ein großes Reich mit den meistesten Bedrohungen gaudierte regieren zu können.“

Es ist wirklich dröllig, wie sich die französischen Blätter fortlaufend abmühen, aus den Breslauer Kaisertagen Einzelheiten herauszufinden oder zu ersinnen, aus deren sie unverständliche Gefühle des Zornes für Deutschland folgern zu dürfen glauben. So hat der Verleger des „Figaro“ nachträglich entdeckt, daß, während der deutsche Kaiser beim Vorbeimarsch der Regimenter deren Fahnen grüßte, der Zar nur die Offiziere begrüßt habe. Die Schlüsse aus diesem kleinen Unterschiede zu ziehen, überläßt der „Figaro“ seinen klugen Lesern. Wenn sein Geschäftsmann in diesem Falle wirklich gut gesehen und wahrheitsgemäß berichtet haben sollte, so wird sich die Thatache wohl einfach genug so erklären, daß nach dem russischen Reglement die Höhe der Borgeleuten nicht den Feldzeichen, sondern den Offizieren zutreffen. Der „Figaro“ will natürlich mit seiner Erzählung glauben machen, daß der Zar den deutschen Fahnen mit Absicht die Belohnung seiner Achtung vornehmen habe. Er könnte gar nicht auf diesen Einfall gerathen, wenn die französische Presse nicht heute ihren Lesern die Thatache vorenthalten hätte, daß der Zar an der Seite des deutschen Kaisers mit den Kompanien nach Breslau und Görlitz zurückgekehrt ist. Sicherlich wird die deutsche Presse nicht ebenso geschmacklos sein und anläßlich des Kaiser-Barensuches nicht gleiches mit gleicher Vergeltung. Es kommt ja bei solchen Ereignissen weit weniger auf einzelne, oft durch den Zufall bedingte Züge, als vielmehr auf den Gesamteindruck an. In dieser Beziehung ist aber jedenfalls der deutsche Kaiser ein besserer und beruhigender Beurtheiler, als irgend ein noch so scharfsinniger und aufmerksamer Verlegerstatter. Wie der deutsche Kaiser aber das Ergebnis der Breslauer und Görlitzer Tage aufgefaßt hat, ist aus seinem Görlitzer Trinkspruch mit größter Deutlichkeit hervorgegangen. Damit sollte man sich überall, wo es nicht auf eine Verdunkelung des Thatbestandes abgesehen ist, genügen lassen und nicht länger an diesen oder jenen Einzelheiten herumzudrehen.

**Belgien.** Der „Matin“ berichtet: Zwei in Amerika naturalistische Fenier mieteten ein kleines Haus in der Nähe Antwerpens und reisten darauf wieder ab. Englische Detectives, die auf diese gefährlichen Individuen sahneten, fanden in dem Hause einen Vorraum aller zur Herstellung von Bomben und anderer Explosivkörper erforderlichen Chemikalien und Gerätschaften. Vorgestern erhielt der sich hier aufhaltende englische Chefdetektiv eine amüsante Drahtmeldung aus London, welche die Verhaftung der beiden Verbrecher meldet, von denen der eine bereits früher wegen eines Dynamitanzuges zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurtheilt war. Über die Verhaftung wird des Röheren gemeldet: Sobald die Polizei von der Ankunft der Dynamitarden Kenntnis erhalten hatte, ließ sie Nachsuchungen anstellen und fand in einem Hotel zwei Personen, Rawens Wallace und Haines. Beide befanden sich, als sie verhaftet wurden, im Bett. Im Zimmer wurden Explosionsmaschinen, sowie eine theilweise zerstörte Korrespondenz aufgefunden. Die Verhafteten gaben zu, die gesuchten Personen zu sein, und es kostete dem Polizeikommissar viel Mühe, vorgestern in Boulogne Weiteres festzustellen. Danach sind die festgenommenen zwei Anarchisten, welche Beziehungen mit Anarchisten in Glasgow unterhielten und

## Gerrungen.

Roman von Emile Nichebourg. 41

Durch seine Macht von den Geschehenen in Kenntniß gesetzt, eilte der Graf von Lacerolle herbei, um Mathilde mit sich zu nehmen.

Mit einem Brief des Doctors Gervais versehen, eilten sie dazu beide nach Jouarre zu Louise Verdier, um ihr Kind zu holen, denn Eduard mußte sofort nach Spanien zurück.

Der Leser weiß bereits, wie die arme Louise, halb wahnstinnig und ungremungsfähig, ihr eigenes Kind hingab, anstatt des Knoben, welcher von ihrem elenden Gatten gehöhnen worden war; als Zeit fand zum Überlegen, da bereute sie bitter ihre vorstige That.

Nach einigen Tagen verließ sie in aller Stille Jouarre, aber es gebrauchte ihr an Ruth, in Paris angelangt, zu Dr. Gervais zu eilen.

Auf den Namen Louise Verdier führend, fand sie leicht einen Dienst als Kammerfrau und septe drei Jahre lang in aller Stille, aber erfolglos, die Nachforschungen nach ihrem Manne fort, um in Erfahrung zu bringen, was aus dem armen, kleinen Wesen geworden war, welches er ihr geräubt.

„Wenn ich es wiederfinde, will ich mich der Mutter zu führen und Alles bekennen,“ dachte sie.

Leider aber blieben alle ihre Bemühungen ohne jedes Resultat. Was sie durch die Trennung von ihrem Sohne litt, läßt sich nicht schildern.

Da vernahm sie eines Tages, daß der Graf von Lacerolle nach Paris zurückgekehrt sei; um ihr Kind wiederzusehen, verlor sie ihre Angst und eilte nach dem Palais des Grafen.

Bei Remmung ihres Namens wurde sie sofort zu der Gräfin geführt, welche ihr den Knaben in die Arme legte. Bei den stürmischen Viehlosungen der Fremden, aber fing das Kind laut zu schreien an und eilte schluchzend zu der Gräfin.

„Leon hat Sie vergessen,“ lächelte diese, „aber Sie werden bald wieder Freundschaft geschlossen haben.“

„Ja — er hat mich vergessen,“ söhnte die unglaubliche Frau, „er weiß nicht, daß ich seine — Mame war.“

„Nun aber sprechen wir von Ihnen; leben Sie immer noch in Jouarre?“

„Nein, ich diene in Paris.“

„Sind Sie mit Ihrem Dienst zufrieden?“

„Ja — aber ich würde sofort meine Stelle aufgeben, wenn ich hoffen dürfte, hier einzutreten zu können.“

„Ach, Louise, das trifft sich vortrefflich, wir brauchen eben eine Person, in welche wir volles Vertrauen setzen können. Ich habe mein Versprechen nicht vergessen, Sie mögen kommen, wann Sie wollen.“

So geschah es, daß Louise Verdier in die Dienste der Gräfin von Lacerolle trat.

Louise hatte bald das volle Vertrauen ihrer Herrschaft erworben und wurde ihnen unentbehrlich; unerschöpflich war sie in ihrer Hartlichkeit und Unerschöpflichkeit für den Knaben.

Eines Tages fragte die Gräfin sie über das Kind, welches sie selbst gehabt. Anfangs verwirrt, hatte sie dann entgegnet, daß der Tod es ihr entrissen. So verwiderte sie sich immer mehr in Lüge und Betrug.

Die Gräfin hatte die Verwirrung Louises bemerkt, sie glaubte eine noch blutige Wunde berührt zu haben, indem sie Louise an einen Hehltritt erinnerte, denn, daß dieselbe verheirathet gewesen, obigte sie nicht und, von Hartgefühl geleitet, stellte sie ihr bezüglich ihrer Vergangenheit nie mehr eine Frage.

Louise begleitete ihre Herrschaft überall hin, wohin den Grafen sein Vertrug führte, nach London, nach Petersburg und zuletzt noch nach Wien.

Sieben Jahre nach ihrer Vermählung bekam die Gräfin zur unaussprechlichen Freude des Ehepaars, ein Mädchen, das den Namen Ernestine erhielt.

Von diesem Zeitpunkte an überließ die Gräfin den Knaben, der schon im zarten Alter sehr höfliche Eigenschaften entwickelte, noch mehr der ausschließlichen Obhut Louises. Seufzend bemerkte aber die Gräfin, daß er ganz seinem Großvater mütterlicherseits nachgerade.

Leon wurde ein traumiger Beweis dafür, was Elternschwäche verderben kann, wenn man sich scheut, ein Kind zu tadeln und es im Rothall streng zu behandeln.

Der Graf von Lacerolle gab sich keinen Illusionen hin in Bezug auf seinen Sohn, aber er vermochte sich keinen Einfluß zu verschaffen bei dem widerspenstigen Knaben.

„Leon ist höchst intelligent, aber sein Charakter ist unerträglich; mir bangt vor der Zukunft, wenn er sich nicht vollständig ändert,“ sprach er oftmals zu seiner Gemahlin, die sich immer mehr und mehr ihrer Tochter antrieb.

Die Natur verleugnet ihre Rechte niemals. Die Gräfin machte sich die bittersten Vorwürfe darüber, daß Ernestine ihrem Herzen weit näher stand, als der erftgeborene Sohn; trotzdem aber vermochte sie die Thatache nicht in Abrede zu stellen.

Louise, welche sich unanständig mit Leon beschäftigte, empfand die größte Bitterkeit gegen Mathilde.

„Da Sie ihn nicht liebt, hätte Sie ihn mir lassen sollen,“ sagte sie sich.

Sie war bereits so weit gekommen, andere anzusagen, anstatt sich selbst die Schuld beizumessen, welche sich doch nicht in Abrede stellen ließ. Trotzdem war sie nicht blind für die Fehler des Knaben und machte demselben die ernstesten Vorstellungen.

So wuchs Leon heran; aus dem Knabe wurde ein Mann, voll Hochmut und Eigendünkel, stolz gegen Alle, die an Rang unter ihm standen, die Dienerschaft gleich Sklaven behandelnd. Der Egoismus mit all' seinen Schattenseiten ließ sich nicht geringer darstellen, als in der Person des Grafen Leon von Lacerolle.

Louise trachtete nach Möglichkeit mancher seiner tollen und oft schlechten Streiche zu verbergen, trotzdem wollte es ihr nicht gelingen, ihn dem Herzen seiner vermeintlichen Eltern näher zu bringen. Nur in einer Hinsicht entsprach Leon den hochgestellten Forderungen, er lernte leicht und gut, er erworb sich überall die ersten Preise.

Louise wußte im Verborgenen manche Theilne freudigsten Stolzes; sie sah Leon schon zu den höchsten Ehrenstellen emporsteigen.

Dabei dachte die unglaubliche Frau kaum mehr daran, daß die Triumphe, welche er feierte, das Geld, welches er ausgab, die Kleider, welche er trug, den Namen, welchen er führte — daß dies Alles einem Anderen geraubt sei.

(F. I.) 18, 19

sie benötigt hatten, einen Platz auf dem Dampfer „Spaansdorff“ zu erhalten, welcher am Mittwoch von Rotterdam nach New-York abgehen soll. Dieser Dampfer hält in Boulogne an.

#### Wissenschaft.

Über die Fluggeschwindigkeit der Schwalbe findet man in den verschiedenen Werken die verschiedensten Angaben. Der Italiener Spallanzani (gestorben 1799) berechnete für die Schwalbe eine Geschwindigkeit von 89 m in der Sekunde; später wurde diese Zahl auf 45 m herabgesetzt, und jetzt sind neue Untersuchungen angestellt worden, nach welchen die Zahl sich wieder etwas erhöht. Die neuen Experimente wurden angestellt durch Aug. Verschueren, Beamer zu Antwerpen; die „Revue Scientifique“ vom 11. Juli d. J. bringt darüber einen kurzen Auszug. Eine Sendung Brieftauben, welche von Antwerpen nach Compiegne an der Côte geschickt wurde, gab Verschueren eine in Antwerpen ansiedelte Schwalbe bei, welche er durch Farbe kennlich gemacht hatte. Die Schwalbe wurde in Compiegne gleichzeitig mit den Tauben am 17. Mai, Morgens 7 Uhr 15 Minuten losgelassen, und sofort nahm sie die Richtung nach Norden, während die Tauben erst mehrere Bogen beschrieben, um sich über die Richtung zu orientieren. Schon 8 Uhr 23 Minuten kam die Schwalbe in Antwerpen an und suchte

sich ihr Nest auf; zahlreiche Personen waren Zeugen der Sichtfeier. Die ersten Tauben trafen erst 11 Uhr 30 Min. in ihrer Heimat ein. Die Schwalbe hatte also den Weg zwischen Compiegne und Antwerpen, eine Strecke von 236 km, in 1 Stunde 8 Minuten zurückgelegt, das macht auf 1 Stunde 207 km oder auf 1 Sekunde 58 m. Die Tauben hatten nur eine Schnelligkeit von 57 km die Stunde erreicht. Aus den genannten Zahlen ergibt sich, daß die Schwalbe kaum einen halben Tag braucht, um ihre Reise von Belgien nach Nordafrika zurückzulegen.

Nach Sibirien! Auf dem Dampfer der freiwilligen Flotte „Jaroslaw“ wurden am 27. August in Odessa mehr als 800 nach Sachalin verurteilte Verbrecher verschifft, die in den letzten Tagen in besonderen Arrestantenzügen aus Moskau, Charkow, Simferopol, Kostow, Kiew und anderen Städten des russischen Reiches in Odessa eingetroffen waren. Unter diesen Verbrechern befand sich auch der berüchtigte ehemalige kaukasische Bandenführer Ali-Bel, der zur Todesstrafe verurteilt, aber darauf zu lebenslänglicher Zwangsarbeit bestraft worden ist. Bei der Überführung Ali-Bels nach Wladikawcas hatte ein ganzes Kosakenregiment aufgeboten werden müssen, um den Bahndamm in der ganzen Ausdehnung festzuhalten, weil Ali-Bels Bande geschworen hatte, einen Ueberschlag auf den Zug zu machen, um ihren einstmaligen Führer zu besiegen. Ali-Bel ist ein Mann von

gewaltigem, muskulösem Körperbau und steht das Bild rüstiger Körperfraft dar.

#### Meteorologisches.

Zeit	Barometerstand		
	12 Uhr	13 Uhr	14 Uhr
Sonne trocken	770	—	—
Schlußigkeiten	—	—	—
Schön Wetter	780	—	—
Bedaubert	750	—	—
Regen Wind	740	—	—
Sturm	730	—	—

Temperatur am Himmel + 12 °C  
Gegen Tag zu keinem Zeitpunkt 60 °C

#### Kircheasse

Kastanienstraße 17. Expeditionszeit: Vorm. 10 bis Nachm. 2 Uhr.

Zum sofortigen Antritt wird ein

#### Antischer

der Feldarbeitern versteht man, und ein Pferdetheater gesucht, wohn je 300 M. Rittergut Mautz bei Seehausen. Heinke.

#### Oldenburger Milchvieh.

Zonnabend, den 19. September stellen wir einen Transport der besten Oldenburger Kühe, Kalben und junge sprangfähige Bullen in Riesa, Sachsischer Hof, zum Verkauf. Poppig. Gebr. Kramer.



**Ein Mädchen**  
von 14—16 Jahren wird bald zu mieten gesucht. Räumtes in der Exped. d. Bl.

Eine vollständige  
Badeeinrichtung  
billig zu verkaufen  
Wettinerstr. 11, I.

#### II. Messe, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstraße.

#### Börsen-Bericht des Riesaer Tageblattes.

Dresden, 14. September.

zu- und Verkauf von Wertpapieren.  
Ausführung aller in das Bankfach einschl. Geschäfte.

	%	Cours	%	Cours	%	Cours	%	Cours	%	Cours	%	Cours	%	Cours
Deutsche Bonds.														
Reichsbank	4	104,25 b	100 Tgl.	3½	101,50 G	5	98,75 G	6	Sächs. Bodencredit	10	Juli	210 B		
do.		do.	25	4	104 G				Disconto bank	8	"	183,75 b		
do.	3½	104,10 G	Ww. Crdt. u. Pfdschr.	3½	101 b					5	"	203,25 b		
do.	8	99 b	do.	4	102 b					12	Sept.	119 b		
Brenz. Consols	4	104,25 b	Bau. Pfdschr.	3½	108,10 bG	3½	101,75 G	5	Industrie-Aktionen.	30	Oct.	725,25 bG		
do.	3½	104,10 G	Sächs. Crdt.-Pfdschr.	3½	101,60 b	3½	101,60 b	4	Gebenb. Städt. Gold	6	137 B			
do.	3	99 G						4	Contol. Gebäu. Pfdschr.	12	231 G			
Sächs. Anleihe 55er	3	98 G						4	Mehr. Gebäu. Pfdschr.	5	Jan.	166 b		
do.	52/58	3½	101,95 G					5	D. Straßenbahnen-G.	10	April	249 b		
do.	67 n. 89	3½	101,95 G	Dresdner v. 1875	4	103,25 bG	5	111,50 G	4	Görlitzer Masch. u.	4½	Jan.	76,50 G	
Sächs. Rentz.	5	97,90 bG	do.	3½	103 b	do.			Geisenh. Städt. Gold	9	Febr.	166 G		
5, 3, 1000, 500	3	101,25 G	Chemnitz " 1870	4	—				Geisenh. Städt. Dampfs.	8	Juli	119 b		
do.	300	3	101,25 G	Nürnberg	3½	—			Görlitzer Dampf. & Schlepp. G.	8	"	164 b		
Sächs. Landrente	3, 1500	3½	100 G	Bittauer	3	96,75 G	3½	—	Großher. Pfdschr. u.	6	April	12		
do.	300	3½	100 G	Pfieser	3½	—			Großher. Pfdschr. u. Städt. Indust. Siemens	11½	Jan.	194 G		
Sächs. Landeskult.	6, 1500	3½	100,10 G	Fremde Bonds.	4	—			Großher. Pfdschr. u. Städt. Indust. Siemens	7	Jan.	120 G		
do.	300	3½	100,10 G	Italiener	4	—			H. Hoffmann	8	Mat.	—		
do.	1500	4	—	Gold.	4½	104,20 bG	11	212,50 G	8	Jan.	125,25 G			
do.	300	4	—	Gold.	4	104,90 bG	7	—	Germania (Schwabe)	8	151,50 G	17		
Elbg.-Dresd.-G.	4	108 G	Ungar.	4	104,25 b	12½	139,50 bG	8	Weltbank. Vereinigte	10	Juli	138,50 bG		
								160 G	Gebr. Riedel. Berg. & G.	6	"	154,50 G		
								122,80 G	Weltbank. Eisengleiherei	0	"	81,50 G		
									Bonhag.	—	"	100 R.		

Baareinlagen verzinsen d. z. bei täglicher Erfüllung mit 2½ %, monatlicher Rendigung 3½ %, dreimonatlicher Rendigung 4 %.

#### Irrungen.

Roman von Emile Richebourg. 42

Und doch vergaß sie ihn auch nicht, diesen Anderen. Sie sah ihn häufig in ihren Träumen, dann aber tröstete sie sich damit, daß er gewiß längst gestorben sei und daß er niemals wieder kommen werde.

Welcher Abstand war doch zwischen Ernestine von Lücerolle und dem Bruder, welchen das Verhängnis ihr gegeben hatte. Sie war die verführte Sanftmuth, Liebessüchtigkeit und Güte, alle Welt liebte sie, selbst Louis Verdier konnte nicht umhin, ihren Zauber zu erkennen; sie war es aber nebst Louise, welche Leon am meisten verachtete, ja sogar einen gewissen Einfluss auf ihn auszuüben im Stande war.

Nachdem Leon sein Doctorexamen abgelegt hatte, wußte er gern geholfen zu haben, er meinte jetzt erst recht sich dem Wohlgegangen hingeben zu können und widmete sich ausschließlich den tollsten Vergnügungen.

So standen die Dinge, als die Gräfin im Gehölz von Boulogne jene Begegnung hatte, die sie so seltsam bewegte.

Ernestine vergaß das der Mutter geleistete Versprechen nicht; kaum war sie am nächsten Morgen angekleidet, so eilte sie in die Rue de Lille, um Leontine zu bitten, sie sofort zu der Gräfin zu begleiten. „Zweifelsohne bist Du sehr beschäftigt und meine Witte füllt Dir lästig.“ bemerkte sie schlichten.

„Ich werde, was ich etwa verjähme, schon einholen und bin nur zu glücklich, mich Dir gefällig erweisen zu können; was wünschst Du von mir?“

„Ich — heute nichts, — Mama hat mit Dir zu sprechen — kommt, sie wartet im Boudoir,“ und die Freundin mit sich fortziehend, öffnete sie die Thür des Gemaches, in welchem die Gräfin voll Ungeduld hatte. „Mama — hier ist Leontine, kann sie eintreten?“

„Ja, gewiß!“ rief die Gräfin freundlich und Ernestine entfernte sich.

Die Gräfin schob dem jungen Mädchen einen Sessel hin, Leontine ließ sich mit einem Beisenden auf denselben nieder; ihr war es unverständlich, was die vornehme Dame von ihr wolle.

Der Gräfin war offenbar daran gelegen, daß Niemand ihr Gespräch mit der Arbeitervater vernehme; daß die Thür in das nebenliegende Kabinett nur angelebt sei, hatte sie offenbar nicht beachtet. In diesem Kabinett aber saß Louise Verdier, eifrig mit einer Näharbeit beschäftigt.

„Liebes Kind,“ hob die Gräfin freundlich an, „ich empfinde lebhaftes Interesse für Sie und Sie wissen, daß auch meine Tochter Ihnen herzlich zugethan ist!“

„Ich wäre un dankbar, es nicht zu erkennen!“

Auf meinen Wunsch hin hat meine Tochter Sie heute hierher beiseite, denn ich möchte gern einige Fragen an Sie stellen; ich hoffe, Sie wähnen nicht, dieselben entspringen leerer Neugierde, sondern seien vielmehr darin einen Beweis des Wohlwollens, welches ich für Sie empfinde.“

„Ich werde mich bemühen, nach besten Kräften zu antworten, Frau Gräfin!“

„Am Sonntag, als wir uns begegneten, haben Sie einen hübschen Spaziergang gemacht, der sicherlich auch Ihrem Großvater wohlgefallen hat; Sie selbst sahen rosig aus, Leontine.“

„Ich war entzückt von dem herrlichen, so ganz neuen Anblick, welcher sich mir bot; es erschien mir dies alles wie ein Feenmärchen!“

„Sie hat es Freude bereitet, zu sehen, wie sorgsam Sie Ihren Großvater führen; wer war denn der junge Mann, welcher Sie begleitete?“

„Ein Freund meines Großvaters, Frau Gräfin.“

„Nicht auch der Ihre?“

„Ja.“

„Ist er aus Ihrer Heimat?“

„Nein, aus Paris.“

„Kennen Sie ihn schon lange?“

„Seit wir hier sind.“

„Wie lernten Sie ihn kennen?“

„Durch Herrn Gérard, von dem ich Ihnen bereits erzählt habe, Frau Gräfin.“

„Schenkt Sie ihm öfters?“

„O ja.“

„Er ist eine einnehmende, hübsche Erscheinung, dieser junge

Mann, nicht wahr? Er kann wohl vier- bis fünfzigjährig Jahre zählen?“

„Ja, Frau Gräfin.“

„Was ist er?“